

Grundsätze der Schriftauslegung (VII)

In unserer Zeit, wo alle Erkenntnis relativ ist und die Schrift vielfach nur dann noch als Gottes Wort angesehen wird, „wenn es zu mir spricht“ bzw. „wenn es mich anregt“ oder „wenn ich etwas aus dem Text gewinne“, ist es zunächst einmal wichtig festzustellen, was der Autor eigentlich zu sagen hat. Mit anderen Worten: Bevor wir Gottes Wort auslegen oder erklären, müssen wir uns fragen, welchen Sinn der biblische Verfasser mit seinen eigenen Worten beabsichtigt hat. Dann entgehen wir der Gefahr, alle unsere bisherigen Erkenntnisse mit den eigenen Vorurteilen oder persönlichen Voreingenommenheiten zu verbinden. Unsere eigenen Auffassungen von Wahrheit und unsere sog. Grundsätze müssen beiseite gelegt werden zugunsten derjenigen, die die heiligen Verfasser selbst gelehrt oder angewandt haben (z. B. 2. Petr 1,20; vgl. auch Z & S 1/2000, S. 13).

Wenn die Grundlage für unsere Auslegung aber eine bloße Vermutung, ein Phantasiegebilde oder sogar ein Irrtum ist, wie kann ich dann hoffen, die Wahrheit recht zu verstehen und zu lehren?

Eine weitere Regel ist zweifellos, dass die Interpretationsfähigkeit (Auslegungsfähigkeit) des Menschen nicht in erster Linie von einer wissenschaftlichen Ausbildung oder einem technischen Können abhängt und etwa nur Intellektuellen möglich wäre, sondern sie ist ein Bestandteil des Menschen, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist. Es geht also um die geistliche Haltung, ob jemand eine lebendige Verbindung zu Gott hat.

Als Gott mit Adam und Eva im Paradies sprach, konnten sie sehr wohl verstehen, was Gott ihnen sagen wollte. Es ist die gleiche Situation wie bei Grammatiken und Wörterbüchern. Sie beschreiben nicht, was eine Sprache leisten soll, sondern sie beschreiben nur, wie gute Redner und Schriftsteller sie benutzen.

U. Weck

**Ich möchte gerne Brücken bauen, wo tiefe Gräben nur zu sehn.
Ich möchte hinter Zäune schauen und über hohe Mauern gehen.**

**Ich möchte gerne Hände reichen, wo harte Fäuste sich geballt.
Ich suche unablässig Zeichen des Friedens zwischen jung und alt.**

**Ich möchte nicht zum Mond gelangen, jedoch zu meines Feindes Tür.
Ich möchte keinen Streit anfangen; ob Frieden wird, das liegt an mir.**

**Ich möchte gerne wieder reden, wo vorher eisig Schweigen war.
Und Blicke sollen nicht mehr töten, und Neid und Gier fehlt ganz und gar.**

**Her, gib mir Mut zum Brücken bauen.
Gib mir den Mut zum ersten Schritt.
Laß mich auf deine Brücken trauen
Und wenn ich gehe, geh du mit.**

Kurt Rommel